

Unsere Kleinbauern führen gewiß kein sorgenfreies Leben, aber sie leben auf der eigenen Scholle, führen gewissermaßen ein unabhängiges Leben. Die Industriearbeiter? so lange die Geschäfte flott gehen, ja, wird auch gut gelebt und nachher kommt das Nachsehen, die Unzufriedenheit mit allem Bestehenden nimmt Überhand, die Regierung, die Religion muß herhalten, ist Schuld an all dem Unrecht; der Sturz und der Abfall von derselben ist in die Wege geleitet und vollzieht sich nun mit pikantlicher Genauigkeit. Beispiele brauchen in der Jetztzeit wohl nicht näher genannt zu werden.

Ein sozialistisches Programm birgt aber auch unbedingt große Gefahren für unsere heilige Religion in sich. Die sozialistischen Größten unserer und vergangener Zeit waren die größten Feinde der katholischen Kirche, die Kirche ist ihnen das, was sie unbedingt niederkämpfen müssen, um zu ihrem Ziele zu gelangen. Freilich so etwas sagt man dem Laien nicht ins Gesicht, er muß zuerst darauf vorbereitet werden. Was aber unsere Religion dem Kleinbauern in all seinen Nöten und Anliegen ist, dürfte wohl jedem Sehenden bekannt sein. Sie ihm zu nehmen, oder auch nur dazu zu verhelfen, ist das größte Verbrechen. Die Religion kann ganz gut mit den größten Fortschritten der Kultur und Wissenschaft Schritt halten, und wir haben deshalb keinen Grund, das Volk von derselben abzutrennen zu machen.

Wir wollen auch den Fortschritt, wir wollen das Wohl des Landes, aber es soll auf gesetzlichem Wege vor sich gehen und wir sind der festesten Überzeugung, daß es nur in diesem gesetzlichen Rahmen sich für unser Land zum Guten wenden.

Darum fort mit allem Ungesetzlichen, fort mit den schönen Versprechungen, die nur auf Trug bauen; unser Landes Wohl beruhe auf Wahrheit und diese ist unermiteliche Arbeit und Sparsamkeit. Fort mit allem Ubereisenden und Stürzenden, fort mit den geheimen Abmachungen! heute im Zeitalter der Demokratie, ist nur Offenheit, sind nur Männer des Gesetzes, der Erfahrung und des Volksvertrauens würdige, am Plage.

Darum diese „Hehe“. Ein Bürger.

(Wir bringen dieses Eingekandt aus Unparteilichkeit, und auch den Mann aus dem Volke zu Wort kommen zu lassen. D. Schr.)

### Zum 60jährigen Regierungsjubiläum des durchlauchtigsten Fürsten Johann II. von und zu Liechtenstein.

Wie Märchen nur aus längst entschwundenen Zeiten  
— Als goldner Friede noch auf Erden herrschte —  
Klingt jetzt ein Lied von segensvollen Taten,  
Von Werken eines edlen Menschenherzens.  
Heute, wo überall die Opfer fallen,  
In Tausenden im Krieg dahingemäht,  
Wo die Verwüstung ohne Ende schreitet  
Von Flur zu Dorf, von Dorf zu Stadt mit Grausen:  
Heute zählt doppelt, zehnfach jede Wohltat,  
Die Not und Elend — ach, so weit verbreitet —  
Nach Möglichkeit mit warmem Herzen lindert!  
Nicht viele sind's, die auf ihr blank Panier  
Den Spruch geschrieben: Wohltun bringt Zinsen.  
Den Meisten ist dies Wort ein leerer Schall,  
Für sie gilt Mammons Spruch nur: Geld bringt Zinsen.  
Du aber, Fürst, gehörst zur kleinen Zahl,  
Die sich ihr Denkmal fest und tief begründet  
In vielen dankerfüllten Menschenherzen.  
Die edlen Taten sprechen für sich selbst,  
Und nicht bedarfs der Worte ihres Lobes.  
Darum, o Fürst, sei nur der Wunsch gesprochen:  
Daß Gottes Nachschuß Dir noch viele Jahre  
Des Erdenwallens hier verleihen möge,  
Auf daß noch lange Deine milde Hand  
Viel bittre Tränen, die die Not erpreßt,  
In süße Dankestränen wandeln möge!

Neue März.-schles. Presse.

**Petroleum und Versorgung.** Das bereits im Oktober seitens Oesterreich zugesagte Petroleum wird voraussichtlich nächste Zeit hier eintreffen und zur Abgabe gelangen.

**St. Gallen.** (Eingef.) Sonntag den 17. d. M. feierten wir in schöner würdevoller Weise das sechzigjährige Regierungsjubiläum unseres geliebten Landesfürsten. Feierliches Tageläuten mit der vom Fürsten gestifteten großen Glocke und Bläserkorps leitete die Feier ein. Kurz vor 9 Uhr versammelten sich beim Schulhaus der Sängerkorps, die Musik und der Veteranenverein mit Fahne und zogen unter den Klängen der Musik zum Pfarrhof und nachher zur Kirche, wo am Schluß des Gottesdienstes das Fürstentlied gesungen wurde. — Auf Anordnung des Herrn Ortsvorstehers Josef Marger fand auf dem herrlichen Aussichtspunkte Boien, wo ein stattlicher Funten errichtet war, eine ausdrucksvolle Feier statt. Der Gemeinderat, Musik und Gesangsverein, sowie die Schuljugend zogen um halb 7 Uhr abends, patriotische Lieder singend, auf den Boien, wo sich eine große Volksmenge versammelt hatte. Der Funten wurde angezündet, ein flotter Marsch leitete die Feier ein, dann folgte der Männer-

chor mit dem Fürstentlied. Herr Reallehrer Banger hielt sodann eine begeistert aufgenommene Festrede, in welcher er dem Anlauf der beiden Herrschaften Baduz-Schellenberg durch den Fürsten Johann, Adam, Andreas erwähnte. Unter anderem nannte er den jetzigen Fürsten einen der größten Friedensfürsten, gedachte auch der unzähligen Wohlthaten, die derselbe während seiner Regierung dem Lande erwiesen hat. Reallehrer Banger betonte besonders, wie gegenwärtig ein freierlicher Sturm durch ganz Europa gehe, durch welchen alte Dynastien hinweg gefegt wurden, ermahnte alle, sich von solchen sozialistischen Ideen nicht verleiten zu lassen, sondern in alter Liebe und Treue fest zu unserem Fürsten zu halten, dem wir noch eine lange segnete Regierung wünschen. Mit einem dreifachen begeisterten Hoch aus allen Reihen klang die Rede aus. Groß und Klein stimmte die Volkshymne an, noch einige Musikstücke und Bläserkorps beendeten die erhebende Fürstenfeier.

**Manren.** (Eingef.) Schon ruhige, würdige Versammlungen wurden die letzten Jahre in unserer Gemeinde abgehalten und dabei die verschiedenartigsten Themen behandelt. Ein krasses Gegenstück zu diesen bildete die Versammlung, welche von den beiden Herren Regierungsgliedern Dr. Ritter und Dr. Beck am letzten Montag den 25. d. Mts. hier einberufen war. So was haben wir noch nicht erlebt. Zahlreiche Psalmen! Das ist nicht wahr! hinaus! Lausbuben! Holt sie heraus! etc. unterbrachen die Volkstänke Klänge des Herrn Dr. Ritter. Unzweideutiges Klirren mit den eisernen Turnerstäben dürfte den beiden Herren gezeigt haben, wie weit man das sonst so ruhige Volk bringen kann, durch Beispiele, wie sie uns der unglückselige 7. Nov. vor Augen geführt hat. — Nur einigen ruhigen Männern ist es zu danken, daß es noch so glimpflich abging. Ob die beiden Herren aus diesem Vorkommnis die Konsequenzen ziehen? Oder ob man ihnen mit dem Holzschlägel winken muß? Wenn dieses Volkes Stimme Gottes Stimme ist, wie auf den von ihnen beeinflussten Flugschriften so schön steht, dann wehe diesen Herren am letzten Gerichte. Ein Ruhiger.

**Ruggell.** Sterbefall. Die unheimliche Grippe hat auch in unsere Gemeinde ihren Einzug gehalten und schon ein sehr schmerzliches Opfer gefordert. Es starb nämlich an ihr die noch junge, brave Hausfrau Agatha Büchel. An ihrer Bahre trauern der untröstliche Gatte und 6 Kinder, von denen das älteste 9 Jahre und das jüngste 14 Tage alt ist. Die große Beteiligung beim letzten Gange zeugte von der allgemeinen Beliebtheit der Verstorbenen. Sie ruhe in Gottes heiligem Frieden!

**Aus der Schweiz.** Soeben durch das „S. B.“ über die Vorgänge im Liechtensteiner Landtag unterrichtet, protestiere ich als Liechtensteiner Bürger im Auslande entschieden gegen das . . . Vorgehen und den schwarzen Untand jener Männer, die die Regierung des Landes an sich gerissen. Schande über solche . . .! Mögen alle wahren Liechtensteiner sich vereinigen, um diesen Leuten so bald als möglich den Abschied zu geben für immer! Es hat mich in der Seele geschmerzt, solches zu erfahren.

**Marktbericht vom Schweinemarkt in Eschen** am 18. November 1918. Auftrieb: 100 Stück. Junge 68 Stück und Treiber 32 Stück. Preis für ein Paar Junge mit 4 bis 8 Wochen 120—180 Kr. Preis für ein Stück Treiber mit 8 bis 12 Wochen 120—180 Kr. Handel: lebhaft.

**Starker Preissturz auf dem Innsbrucker Wochen-schweinemarkt.** Der Auftrieb am 9. ds. betrug 362 Stück, um 48 Stück weniger als in der Vorwoche. Käufer waren nicht erschienen, ein vollständiger Preissturz war daher unvermeidlich. Ferkel mit 5—6 Wochen wurden mit Kr. 40 bis 60 das Paar angeboten; sie fanden schwer Käufer. Auch die Preise für größere Stücke sind dementsprechend gesunken: Für Ferkel mit 7—8 Wochen wurden Kr. 100 bis 120, mit 10 Wochen Kr. 150—180 das Paar bezahlt.

— Aus der Nachbarschaft. Wie uns von zuverlässiger Quelle mitgeteilt wird, haben italienische Truppen auch in Bludenz ihren Einzug gehalten und es seien Anstalten getroffen, auch Feldkirch zu besetzen. Der vorarlbergische Nationalrat habe hiegegen bereits Protest erhoben, da eine solche Maßnahme durch die Waffenstillstandsverhandlungen nicht zulässig sei.

## Der Weltkrieg.

**Italienische Truppen in Innsbruck.** Innsbruck. Die Italiener sind in der Stärke von mehreren hundert Mann hier eingetroffen, und eine Reihe von Autos, unter denen sich auch

Banzerautomobile befinden, wechselten mit Kavallerie, Radfahrern und Infanterieabteilungen. Der Einzug vollzog sich ohne jeden Zwischenfall. Der Verkehr in der Stadt wickelte sich wie sonst in vollster Ordnung und Ruhe ab. Wie an zu ständiger Stelle verlaute, sind 15 000 Mann italienischer Truppen angemeldet, die den Raum zwischen Hall im Tirol und Zirl, wo sich viele italienische Flüchtlinge befinden, besetzt werden. In die Stadt Innsbruck selbst werden etwa 4000 bis 5000 Mann gelegt werden, die in den Kasernen, Schulen und in Baracken untergebracht werden.

Besprechungen mit den Ententevertretern in Regenz.

Regenz. In einer Besprechung der Konsularvertreter der Entente erklärten diese ihre Bereitwilligkeit, sich für einen vorläufigen vierzehntägigen Mehrvorschuß seitens der Schweiz an Vorarlberg einzusetzen. Für die Zukunft ist die direkte Belieferung durch Amerika in Aussicht genommen. Bezüglich der Valutafrage wurde vereinbart, daß England nach Vorarlberg Baumwollstoffe liefere, um Arbeitsgelegenheit für die in Oesterreich-Ungarn abzulegende Ware zu schaffen. Besetzung Deutsch-Oesterreichs durch die Alliierten.

Mailand. Der „Corriere della Sera“ bestätigt in einem Telegramm aus London, daß die Alliierten zwecks Unterbindung der Agitation der alldeutschen Kreise die militärische Besetzung von Wien, Graz und Salzburg vorbereiten.

Bukowina von den Rumänen besetzt.

Wien. Die ganze Bukowina, also auch der nördliche und nordwestlich ukrainische Teil, ist von der rumänischen Armee besetzt. Der frühere General Fischer wurde verhaftet und nach Jassy abgeführt. Ueber sämtliche ukrainische Bezirke wurde das Ständrecht verhängt. Die rumänischen Soldaten plündern die ukrainischen Dörfer und wiegeln die Bevölkerung zu Brandstiftungen auf. Die rumänische Armee überschritt bereits die Grenze der Bukowina und befindet sich im Anmarsch gegen Kolomea.

Die Rückkehr der deutschen Kriegsgefangenen.

Die deutsche Waffenstillstandskommission hat vor der Unterzeichnung des Waffenstillstandsvertrags gegenüber den ursprünglichen Vorschlägen Hochs zugunsten der deutschen Kriegsgefangenen folgendes erreicht:

1. Heimförderung der deutschen Kriegsgefangenen, die in Holland und in der Schweiz interniert sind, wird wie bisher weitergehen.

2. Alle zugunsten der Kriegsgefangenen während der Dauer des Krieges geschlossenen Verträge über Behandlung, Beschäftigung und Beschäftigung der Kriegsgefangenen, über Sonntagruhe usw. bleiben für die deutschen Kriegsgefangenen unverändert in Kraft.

3. Die Zurückführung der deutschen Kriegsgefangenen in die Heimat wird bei Abschluß des Präliminarfriedens geregelt.

Was mit Kaiser Wilhelm geschehen soll.

Paris. Das „Petit Journal“ schreibt zur Internierung des deutschen Kaisers in Holland: Bis jetzt haben die alliierten Regierungen noch keinen Beschluß hinsichtlich des Loses des Kaisers und eines allfälligen Auslieferungsbefehls an Holland gefaßt. Immerhin haben sie Holland nicht darüber im Zweifel gelassen, daß sie der dem Exkaiser gewährten Vorzugsstellung nicht zustimmen können. Um sich zu rechtfertigen, weist Holland darauf hin, daß der Kaiser mit seiner Abdankung aufgehört habe, Offizier zu sein und infolgedessen als gewöhnlicher Privatmann angesehen werden müsse. Die Alliierten nehmen diese Entschuldigung nicht an. Sie verlangen vorläufig die Internierung des Exkaisers. Sie erinnern Holland daran, daß es eine große Verantwortung auf sich lade, wenn es in dieser Hinsicht den Wünschen der Alliierten nicht entspreche, und daß sie zu einer späteren Lösung, wie sie immer getroffen werden könnte, allen Vorbehalt erheben.

Internierung des früheren deutschen Kronprinzen.

Aus Haag wird gemeldet: Der frühere deutsche Kronprinz wurde nach der einsamen Insel Weeringer verbracht und dort in einem Hause des Ortes, in dem nur einige Hütten stehen, interniert. In seiner Begleitung befinden sich Major Müller, Hauptmann Muelhner und Rittmeister von Jobeltig. Der Kronprinz wird als Privatmann angesehen und nicht bewacht. Er untersteht dem Bürgermeister als dem Chef der Polizei. Er bewohnt ein äußerst einfaches Haus,